

Janne Haaland Matlary

Die Rolle der OSZE in der europäischen Sicherheit aus norwegischer Sicht

Es ist eine lohnende Aufgabe, die Rolle der OSZE in der europäischen Sicherheit zu untersuchen: erstens, weil die OSZE gerade heute ihren Wert als Sicherheitsorganisation in ihrem gesamten Gebiet von Vancouver bis Wladiwostok und von Murmansk bis Marseille unter Beweis stellt; aber auch deshalb, weil die OSZE eine einzigartige Sicherheitsorganisation ist, die mit weichen Mitteln arbeitet. Den meisten Leuten fallen Militärbündnisse ein und nicht die OSZE, wenn sie an eine Sicherheitsorganisation denken.

Die Bemühungen, die Kosovo-Krise einzudämmen, sind ein hervorragendes Beispiel für die Herausforderungen, vor denen die OSZE steht. Leider ist die Krise im Kosovo aber auch ein Beispiel dafür, wie schwierig es sein kann, einen Konflikt zu lösen, der auf ethnischen Haß und historischen Feindseligkeiten gründet und in einem Umfeld mit begrenzten demokratischen Traditionen stattfindet.

Zweitens hat die OSZE beschlossen, auf ihrem nächsten Gipfeltreffen eine Charta oder ein Dokument anzunehmen, das ihre Rolle in der europäischen Sicherheit definiert. Was wir wollen, ist eine operativere und wirksamere OSZE, die in der europäischen Sicherheit eine wesentliche Rolle spielt.

Drittens wurde Norwegen ausgewählt, im kommenden Jahr die Organisation zu führen. Dies ist eine wichtige Aufgabe, auf die ich im folgenden ebenso wie auf einige unserer Prioritäten für den Vorsitz zurückkommen werde.

Beginnen möchte ich jedoch mit einem kurzen Überblick über die jüngsten Ereignisse. Seit dem Fall der Berliner Mauer wurde die bipolare Konfrontation des Kalten Krieges fast im gesamten OSZE-Gebiet von Demokratie und Marktwirtschaft abgelöst. Dies ist vielleicht das wichtigste und weitreichendste politische Ereignis in unserer Zeit. Zahlreiche Regionalkonflikte in Osteuropa, die früher durch den Kalten Krieg in Schach gehalten wurden, haben jedoch Teile des OSZE-Gebiets instabiler gemacht - und das ist das Feld, auf dem die OSZE zum Einsatz kommt. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Nichteinhaltung von OSZE-Verpflichtungen in der menschlichen Dimension, wie sie in der Schlußakte von Helsinki und späteren OSZE-Dokumenten niedergelegt sind, eine der Hauptursachen für die politischen Krisen im heutigen Europa darstellt. Umgekehrt bedeutet eine verbesserte Einhaltung der OSZE-Verpflichtungen einen Zuwachs an Stabilität und Sicherheit für alle.

Europa verändert sich schnell. Ausmaß und Tiefe dieser Veränderungen stellen eine Reihe von Herausforderungen, die Einfluß auf das gesamte Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Fragen

haben. An die Stelle alter Konflikte sind erhöhte Sicherheit und verstärkte Zusammenarbeit getreten. Zwischen der NATO und Rußland ist eine neue Partnerschaft entstanden. Der Kalte Krieg und das Gleichgewicht des Schreckens sind Geschichte. Die EU und die NATO laden neue Mitglieder zum Beitritt ein. Regionale Kooperationsmuster werden ausgeweitet und verstärkt. Die Frage lautet: Welche Rolle soll die OSZE im neuen Europa spielen?

Die OSZE hat zwei Merkmale, die sie von anderen europäischen und transatlantischen Sicherheitsorganisationen unterscheiden: den umfassenden Teilnehmerkreis, der sich über ihr gesamtes Gebiet erstreckt, und eine moralische Autorität, die von niemandem in Frage gestellt wird. Ihre Vorgängerin, die KSZE, spielte eine historische Rolle beim Niederreißen des Eisernen Vorhangs und dabei, Freiheit und Demokratie in Mittel- und Osteuropa den Weg zu bahnen. Die Unterzeichnung der Schlußakte von Helsinki im Jahre 1975 war eines der bedeutendsten politischen Ereignisse seit dem Zweiten Weltkrieg. Sie verankerte die Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten, einschließlich der Gedanken-, Gewissens-, Religions- und Glaubensfreiheit, als Grundwert, dem alle Teilnehmerstaaten verpflichtet sind.

Folglich war die Schlußakte ein wesentliches Instrument in den Bemühungen, die kommunistischen Diktaturen zu Fall zu bringen. In den meisten Ländern wurden Helsinki-Komitees gegründet. Dissidenten konnten von ihren Regierungen fordern, daß sie zu ihren Verpflichtungen stehen. Wir alle erinnern uns daran, wie die Unterdrückungsregime eines nach dem anderen zusammenbrachen. Das Ende des Kalten Krieges bedeutete aber nicht, daß wir die OSZE-Prinzipien nicht länger gebraucht hätten, sondern vielmehr, daß wir einen Schritt weitergehen konnten. 1990 und 1991 entwickelten die Charta von Paris, das Kopenhagener und das Moskauer Dokument die OSZE-Verpflichtungen im Bereich der menschlichen Dimension weiter. Mit diesen Dokumenten hörte der Begriff "innere Angelegenheiten" auf, zum Wortschatz legitimer Politik im OSZE-Gebiet zu gehören, und die Achtung von OSZE-Verpflichtungen wurde damit zum Anliegen aller.

Die Antwort auf meine Frage ist, daß die OSZE eine Sicherheitsorganisation mit einer bedeutenden Rolle ist, solange wir an ihrem einzigartigen Charakter festhalten. Ich glaube, wir müssen vorsichtig sein und die OSZE davor bewahren, zu einer ganz gewöhnlichen internationalen Organisation zu werden. Sie wird von den Bürgern unserer Länder als moralische Kraft wahrgenommen. Wenn diese Perzeption schwindet, könnte sie unwirksam werden. Die OSZE ist auch die einzige europäische und transatlantische Sicherheitsorganisation, in der nicht nur Rußland und die Vereinigten Staaten gleichberechtigte Teilnehmerstaaten sind, sondern ebenfalls all jene Länder in den Regionen, die an Stabilitätsmängeln leiden und Sicherheitsrisiken darstellen. Dies betrifft in erster Linie die Länder des westlichen Balkan und die früheren Sowjetrepubliken.

Wie trägt die OSZE nun zur Sicherheit bei? Wenn wir an Sicherheit denken, neigen wir dazu, eher Streitkräfte und *hardware*, Doktrinen und Militärstrategien vor Augen zu haben als moralische Autorität. Natürlich hat die OSZE eine militärische Dimension. Die Stockholmer Konferenz 1986 bedeutete einen Durchbruch für militärische vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen. Diese Rüstungskontrollmaßnahmen sind seitdem weiterentwickelt worden. Sie stellen heute ein Netzwerk von Verpflichtungen dar, welches das militärische Verhalten auf unserem Kontinent reguliert; damit sind sie ein wichtiger stabilisierender Faktor. Zum Wiener Dokument ist der KSE-Vertrag gekommen, in dessen Rahmen die umfassendste Abrüstung in der modernen europäischen Geschichte stattgefunden hat. Hinzugekommen ist auch der Vertrag über den Offenen Himmel, der mit Kameras ausgestatteten Flugzeugen wechselseitig freien Zugang zum Luftraum eröffnen wird.

Die NATO und die Vereinten Nationen sind Sicherheitsorganisationen, die aus historischen Gründen besser bekannt sind als die OSZE und besser verstanden werden. Letztere aber hat Erfolge vorzuweisen, über die man nicht redet. Paradoxerweise trägt gerade ihre subtile und wirksame Rolle bei der Konfliktverhütung und Krisenbewältigung zu ihrer relativen Anonymität bei. Die Medienaufmerksamkeit erreicht immer dann ihren Höhepunkt, wenn diplomatische Mittel versagen und ernsthafte Konflikte ausbrechen, leider jedoch nicht, wenn schwierige Situationen mit möglicherweise gravierenden Auswirkungen wirksam vermieden werden. Das Versagen der Diplomatie macht Schlagzeilen, nicht ihre Siege. Die Erfolge der OSZE in Estland und Lettland sind gute Beispiele dafür. Die unauffällige und langfristige Arbeit der OSZE hat meiner Ansicht nach wesentlich dazu beigetragen, die Spannungen in den baltischen Staaten auf niedrigem Niveau zu halten.

Damit bleibt eine Informationslücke. Diplomaten begnügen sich mit stillen Bemühungen und leisen Erfolgen. Die OSZE aber verdient die Anerkennung, die sie sich erworben hat. Medien und Öffentlichkeit sollten stärker darauf aufmerksam gemacht werden, was die OSZE eigentlich macht, und auch die Teilnehmerstaaten tragen Verantwortung dafür, Informationen über unsere Arbeit zu verbreiten.

Die OSZE hat sich durch die Verhütung und Bewältigung von Spannungen und Krisen auf niedrigem Intensitätsniveau als wirksame Sicherheitsorganisation erwiesen. Besondere Kompetenzen besitzt sie auch beim Demokratieaufbau nach Konflikten, einem der vielen Mittel der Konfliktverhütung. Die Hauptinstrumente sind diplomatischer Natur, unauffällige politische Arbeit, oftmals innerhalb des fraglichen Landes, und aktive Beteiligung an der Förderung von Menschenrechten, Demokratie und Fragen ethnischer Minderheiten. Das Versagen bei der Einhaltung von OSZE-Verpflichtungen auf diesen Gebieten ist genau der Stoff, aus dem Konflikte und Instabilität gemacht sind.

Dies führt hin zu den OSZE-Verhandlungen über einen europäischen Sicherheitspakt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden in der Schlußphase dieser Verhandlungen im Jahre 1999 norwegische Diplomaten den Vorsitz führen. Es wurde beschlossen, den Pakt oder das Dokument, wie es einige lieber nennen, auf einem OSZE-Gipfeltreffen zu verabschieden, das für das kommende Jahr geplant ist. Es ist jedoch hinzuzufügen, daß der Inhalt dieses Dokuments viel wichtiger ist als das Einhalten des Termins oder die Entscheidung über einen Tagungsort, der durch dessen Annahme geehrt werden soll. Wir wollen gründliche Diskussionen mit allen OSZE-Teilnehmerstaaten über sämtliche Aspekte dieses Dokuments, so daß es der Meilenstein in der europäischen Geschichte werden kann, der es nach unserem Wunsch werden soll.

Wir brauchen ein aktualisiertes Dokument, das die veränderte Lage seit der Verabschiedung der Charta von Paris für ein neues Europa durch die Staats- und Regierungschefs auf dem Pariser Gipfeltreffen im November 1990 widerspiegelt. Die Pariser Charta war der Meilenstein am Ende des Kalten Krieges. Die europäische Sicherheitsarchitektur hat sich jedoch während der vergangenen zehn Jahre grundlegend verändert, und die OSZE hat darin eine prominentere Rolle erlangt. In dieser Periode wurden wir Zeuge von Krieg und regionaler Instabilität. Und bewaffnete Konflikte bedrohen leider noch immer das Leben vieler Europäer. Gegen diese Sicherheitsbedrohungen wurden aber nicht die traditionellen sicherheitspolitischen Mittel eingesetzt, die wir aus dem Kalten Krieg kennen. Abschreckung und groß angelegte militärische Vorbereitung sind offensichtlich nicht die einzige Antwort. Alle unsere Sicherheitsorganisationen haben sich den neuen Herausforderungen angepaßt und erfüllen unterschiedliche Funktionen; die OSZE hat sich ihre eigene Rolle erarbeitet. Weder der OSZE noch der NATO, weder der WEU noch irgendeiner anderen internationalen Organisation kommt eine übergeordnete oder koordinierende Rolle zu. Die Einrichtung eines wie auch immer gearteten europäischen Sicherheitsrates oder eines übergeordneten Entscheidungsgremiums in einer dieser Organisationen wäre kontraproduktiv und würde auch nicht die Unteilbarkeit europäischer Sicherheit widerspiegeln. Das angestrebte politische Dokument sollte daher eine flexible Zusammenarbeit zwischen demokratischen Sicherheitsorganisationen vorsehen. Der umfassende Charakter der OSZE verleiht ihr eine zentrale Rolle, und ihr *acquis* in der menschlichen Dimension ist ein Eckpfeiler für all diese Organisationen. Keine Organisation sollte jedoch eine den anderen internationalen Organisationen übergeordnete Rolle einnehmen.

Norwegens Aufgabe als Amtierender OSZE-Vorsitz im Jahre 1999 und unsere Prioritäten für dieses Amt beruhen auf dieser Annahme. Für Norwegen stellt dies eine bedeutende administrative und politische Aufgabe dar, die erhebliche Ressourcen erfordert; sie ist aber auch eine wichtige Gelegenheit

für uns, wesentliche Beiträge zu einem breiten Spektrum von Fragen der Sicherheit, der Menschenrechte und der Demokratie zu leisten. Die OSZE unterscheidet sich von anderen internationalen Organisationen unter anderem dadurch, daß sie von einem Amtierenden Vorsitzenden und nicht von einem Generalsekretär geführt wird. Diese Regelung sorgt für ein Maximum an politischer Beteiligung und Impulsen seitens der Führung. Sie verleiht der Organisation auch im Vergleich zu ähnlichen internationalen Organisationen einen anderen Charakter. Die Kennzeichen der OSZE sind Flexibilität, Einfallsreichtum und Anpassungsfähigkeit.

Norwegen ist bereit, diese Aufgabe zu übernehmen, weil wir unseren Teil der Verantwortung für Sicherheit und Stabilität in Europa tragen wollen. Wir haben in politischer, wirtschaftlicher und personeller Hinsicht viel in die OSZE investiert. Es liegt daher in unserem Interesse, dieses Engagement fortzusetzen. Wir haben auch einen guten Ruf bei der internationalen Krisenverhütung und Konfliktbewältigung. Wir sollten auf unseren Erfahrungen auf diesem Gebiet aufbauen und unseren Teil der Arbeit hier auf unserem eigenen Kontinent tun. Wir haben diese Aufgabe auch als natürliche Erweiterung unserer Verpflichtung gegenüber der NATO und der europäischen Sicherheit im allgemeinen übernommen. Nicht zuletzt ist der OSZE-Vorsitz eine Erinnerung daran, daß die norwegische Außenpolitik kontinuierlich allen Aspekten europäischer Sicherheit verpflichtet und an der Förderung von Frieden und Stabilität aktiv beteiligt ist. Das läßt uns mit Freude und hohen Erwartungen dem nächsten Jahr entgegensehen, aber auch mit Respekt vor der Aufgabe, die die Teilnehmerstaaten uns anvertraut haben.

Eines unserer Hauptziele für den Vorsitz besteht darin, die Organisation für ihre operativen Aufgaben besser auszustatten. Praktisch bedeutet das, daß man der Organisation als solcher einige Priorität wird einräumen müssen. Die OSZE unterscheidet sich von anderen internationalen Einrichtungen dadurch, daß sie nicht auf einem Vertrag basiert. Sie gründet sich auf ihre politischen Verpflichtungen und ist eine schlanke und sehr kosteneffektive Organisation. Daran sollten wir auch nichts ändern, da es zur Effektivität der Organisation beiträgt. Wir müssen hingegen unsere Anstrengungen fortsetzen, für die vielfältigen Aktivitäten der OSZE eine solide finanzielle Basis zu schaffen. Politische Vorbereitung auf unvorhergesehene Notfälle reicht nicht aus, wenn sie nicht von finanzieller Vorbereitung begleitet ist. Durch den im vergangenen Jahr auf unsere Initiative hin eingerichteten Fonds für unvorhergesehene Ausgaben in Notfällen und durch den Beschluß des Kopenhagener Ministerratstreffens über einen neuen Verteilerschlüssel für umfangreiche OSZE-Missionen und -Projekte ist schon viel gewonnen. Letzterer wurde unter anderem dank dänischer Diplomatie erreicht und stellt einen großen Schritt in die richtige Richtung dar. Es bleibt jedoch noch viel zu tun, und wir beabsichtigen, das Unsere dazu beizutragen.

Die dringend erforderliche Reform des OSZE-Sekretariats ist im Gange. Es ist ein schlankes Sekretariat und sollte so bleiben. Dieses Vorhaben sollte der erste Schritt zum Aufbau neuer OSZE-Kapazitäten und -Fähigkeiten - z.B. Polizeiausbildung und -überwachung - sowie zur Rationalisierung vorhandener Kapazitäten, insbesondere der OSZE-Missionen vor Ort, sein. Ein wichtiger Schwerpunkt wird die Verbesserung der Rekrutierung und Ausbildung von Missionsmitgliedern sein. Wir haben die moralische Verpflichtung, sicherzustellen, daß die Menschen, die der OSZE unter oft schwierigen Bedingungen dienen, so gut wie möglich auf die Aufgaben vorbereitet werden, die sie bewältigen sollen. Ein weiterer Faktor ist, daß die OSZE eine junge Organisation ist und ihre *corporate identity* erst ausprägen muß. Ich erwarte, daß dies ein positiver Nebeneffekt einer besseren Ausbildung sein wird. Zusammengefaßt sollte die OSZE ihre eigenen Werkzeuge schärfen, um zu einem wirksameren Instrument der Frühwarnung, der Konfliktverhütung, der Krisenbewältigung und der Konfliktnachsorge zu werden.

Wir können unmöglich wissen, welche Krisen in sechs Monaten entstanden sein werden, so daß es der norwegischen Diplomatie überlassen bleibt, sich mit ihnen zu befassen. Sicher ist jedoch, daß die Dinge sich schnell und unerwartet entwickeln können und daß es schwierige Situationen geben wird, die im Namen der Teilnehmerstaaten bewältigt werden müssen. Wir müssen mit dem Unerwarteten rechnen, können aber mit Sicherheit sagen, daß die OSZE auf dem gesamten Balkan, einschließlich Bosnien und Herzegowinas, Kroatiens, der Bundesrepublik Jugoslawien und Albaniens, sowie in verschiedenen Teilen Osteuropas, einschließlich Belarus' und der Ukraine, größere Verpflichtungen haben wird. Es wird unsere Pflicht sein, in all diesen Fällen die Initiative zu ergreifen und voranzugehen, jedoch nur mit der Unterstützung der Teilnehmerstaaten und vor allem der betroffenen Parteien. Die OSZE ist eine auf Konsens gegründete Organisation und sollte es bleiben. Vielleicht ist dies ihr wichtigster Vorzug. So kann der Amtierende Vorsitzende nicht ohne Unterstützung und Zustimmung handeln. Die norwegische Diplomatie hat sicherlich vieles beizutragen, aber in erster Linie müssen wir den Interessen der Teilnehmerstaaten Rechnung tragen und tragfähige Kompromisse erarbeiten. Dementsprechend wird 1999 nicht dazu da sein, engstirnige norwegische Interessen zu verfolgen.

Die norwegische Regierung betont die Bedeutung moralischer Werte in allen Aspekten der Politik, ein Prinzip, das sich gut mit den Werten verträgt, die der Konfliktverhütung der OSZE zugrundeliegen. Nehmen wir den Fall Belarus: In den vergangenen Jahren hat die OSZE den dortigen negativen Entwicklungen, die mit massiven Verletzungen von OSZE-Verpflichtungen einhergehen, wachsende Aufmerksamkeit geschenkt. Die Verfassungskrise und die zunehmende Unterdrückung sind eine Tragödie für das belorussische Volk. Darüber hinaus stellt die Situation eine Bedrohung für Stabilität und Sicherheit in der ganzen Region dar. Die

Frühwarnfunktionen der OSZE wurden bereits in einem frühen Stadium ausgelöst, nun befinden wir uns in der Phase der Krisenverhütung. Die OSZE hat eine Beratungs- und Überwachungsgruppe in Minsk eingerichtet, deren Aufgabe es ist, sowohl mit den Behörden als auch mit nichtstaatlichen Organisationen zusammenzuarbeiten, um das Land auf dem Weg zu Demokratie und Rechtsstaatlichkeit einen Schritt voranzubringen. Das wird nicht einfach sein, ich halte es aber für möglich, Belarus zu helfen, seinen Weg zur Demokratie zu finden.

Die Funktion der Krisenbewältigung ist vielleicht noch anspruchsvoller als die Krisenverhütung. Wir versuchen durch die OSZE, Krisen zu bewältigen, solange sie noch auf einer niedrigen Intensitätsstufe sind, sie im Zaum zu halten und Lösungen anzubieten. Wenn man auf die Krise in Albanien vor anderthalb Jahren zurückblickt, kann man mit Fug und Recht sagen, daß die OSZE sie ziemlich wirksam bearbeitet hat, größtenteils wiederum dank des Vorsitzes unserer dänischen Freunde. Außenminister Niels Helveg Petersen ernannte Altbundeskanzler Dr. Franz Vranitzky zu seinem Persönlichen Vertreter in Albanien, und Dr. Vranitzky handhabte die Koordination der internationalen Bemühungen mit großem Geschick. Die unmittelbare Gefahr des vollständigen Zusammenbruchs und des totalen Chaos ist vorüber, die Konfliktnachsorge ist gut angelaufen. Die Arbeit in Albanien ist selbstverständlich noch nicht beendet, und es liegt letztlich an den albanischen Führern, Schritte in Richtung Versöhnung einzuleiten. Normalerweise kann die internationale Gemeinschaft keinen derartigen "Hands-on"-Ansatz wie bei den Wahlen in Bosnien und Herzegowina anwenden. Die üblichen Aufgaben der OSZE sind Überwachung und Beratung einerseits und eine direktere Herangehensweisen wie politischer Druck und das Angebot Guter Dienste andererseits. Genau das haben wir in Albanien getan.

Da die Krise im Kosovo immer ernster zu werden scheint, muß sie an dieser Stelle erwähnt werden. Die Belgrader Führung hat zu spät zu wenig getan, um eine weitere Eskalation des Konflikts nicht nur durch die jugoslawischen Streitkräfte, sondern auch durch die albanische Mehrheit im Kosovo zu verhindern. Der Kosovo ist somit zu einem Konflikt höherer Intensität geworden und sollte von der OSZE in Abstimmung mit anderen Sicherheitsorganisationen behandelt werden, denen andere Instrumente zur Verfügung stehen. Zuerst müssen die Kampfhandlungen eingedämmt werden, so daß man auf die angemessene politische Ebene zurückkehren kann.

Milosevic sollte Felipe González als Persönlichen Vertreter des Amtierenden Vorsitzenden für Jugoslawien anerkennen, mit einem Mandat, das den Kosovo einschließt. Ebenso haben wir gefordert, daß die OSZE-Langzeitmission für Kosovo, den Sandschak und die Vojvodina zurückkehrt, um die Lage dort zu überwachen. Jugoslawien scheint keine prinzipiellen Schwierigkeiten damit zu haben, eine OSZE-Präsenz im Lande zu

akzeptieren. Das Problem besteht vielmehr darin, daß es vor der Zustimmung zu einer OSZE-Mission wieder als voller OSZE-Teilnehmerstaat zugelassen werden will. Da diese Angelegenheit mit der Frage der Rechtsnachfolge des früheren Jugoslawien verbunden ist, ist sie ein gordischer Knoten, den wir bisher noch nicht auflösen konnten. Es ist zu hoffen, daß bald Vor-Ort-Aktivitäten in Jugoslawien aufgenommen werden können. Die OSZE wird dann wichtige Aufgaben bei der Demokratisierung nicht nur des Kosovo, sondern der ganzen Bundesrepublik Jugoslawien übernehmen müssen.

Das Konfliktpotential im OSZE-Gebiet reicht aus, um uns nachts den Schlaf zu rauben. In diesem und in anderen Fällen ist es für die internationale Gemeinschaft und erst recht für die unter Druck geratenen Gesellschaften immer billiger, wenn wir den Konfliktursachen beikommen können. Bewaffnete Konflikte sind die tragischsten und teuersten Unternehmungen, die man sich vorstellen kann. Peacekeeping und andere Operationen, die oft einem Friedensschluß folgen, kosten ebenfalls viel Geld, sind aber natürlich die Ausgaben wert. Eine OSZE-Mission mit einer Handvoll bis zu ein paar Hundert Mitgliedern kostet nicht viel. Die Kosteneffektivität der Vor-Ort-Aktivitäten der OSZE schneidet im Vergleich zu denen der meisten anderen internationalen Organisationen gut ab. Wir sehen, daß die Vor-Ort-Aktivitäten der OSZE-Missionen Ergebnisse bringen. Wenn wir alle OSZE-Teilnehmerstaaten durch Vor-Ort-Aktivitäten und andere Instrumente, die uns zur Verfügung stehen, dazu bringen können, die Menschenrechte einschließlich der Rechte ethnischer Minderheiten und die Prinzipien der Demokratie zu achten, dann wird es weniger Grund geben, bewaffnete Konflikte und Instabilität zu fürchten. Dann werden wir es geschafft haben, die meisten Kriegsursachen zu beseitigen.

Die Arbeit, die wir in Bosnien und Herzegowina verrichten, ist vielleicht das beste Beispiel dafür, wie Konfliktverhütung durch die Bearbeitung der Konfliktursachen erreicht werden kann. Die politische Entwicklung in der serbischen Hälfte des Landes, der Republika Srpska, hat ebenfalls gezeigt, daß freie Wahlen als solche bereits dazu beitragen können, den Weg zu Versöhnung und Frieden zu ebnen.

Das Abkommen von Dayton übertrug der OSZE die Aufgaben, Demokratie in Bosnien und Herzegowina aufzubauen und regionale Rüstungskontrollmaßnahmen in und um Bosnien und Herzegowina zu erarbeiten. Die Rüstungskontrolle ist bisher ein Erfolg, aber Waffen sind nur ein Symptom des Konflikts, ihre schiere Existenz verursacht keinen Krieg.

Entscheidender sind der ethnische Haß und der Mangel an Demokratie in Bosnien und Herzegowina schon vor dem Konflikt. Seit der Unterzeichnung des Dayton-Abkommens hat die OSZE eine aktive Herangehensweise gewählt, um demokratische Strukturen im Lande aufzubauen. Die Wahlen auf allen Ebenen, die in den vergangenen Jahren von der OSZE durchgeführt

wurden, waren von überragender Bedeutung. Im September dieses Jahres wird erneut eine Reihe von Wahlen stattfinden, von der Präsidenten- bis hinab zur kantonalen Ebene. Es ist eine offene Frage, wie lange die OSZE ihren direkten Ansatz beim Demokratieaufbau in Bosnien und Herzegowina fortsetzen soll. Ich bin aber überzeugt davon, daß die bisherige Konflikt-nachsorge schon zu einem Gefühl der Normalität beigetragen hat. Wir erwarten, daß die Wahlen 1998 die letzten sein werden, die eigentlich von der internationalen Gemeinschaft durchgeführt werden, und daß die Bosnier diese und andere Funktionen schrittweise selbst übernehmen werden. Die OSZE hat die demokratischen Regeln festgelegt, und früher oder später wird das Land selbst, ohne unser direktes Eingreifen, funktionieren müssen. Ebenso wichtig wie die Wahlen selbst ist das Demokratisierungsprogramm der OSZE für Bosnien und Herzegowina, das über Wahlen hinausgeht. Es war und ist noch immer wichtig, die Dominanz ethnisch definierter politischer Parteien zu brechen sowie junge Politiker und Führungskräfte auf lokalpolitischer Ebene in basisdemokratischen Verfahren zu schulen.

Einer der schwierigsten Aspekte unserer Arbeit in Bosnien und Herzegowina ist die Rückkehr der Flüchtlinge. Es ist noch viel zu tun, bevor sich die Flüchtlinge in großer Zahl bei dem Gedanken an die Rückkehr in ihre Häuser wohl fühlen. Die Rückkehr der Flüchtlinge ist jedoch eine der Grundvoraussetzungen für einen dauerhaften Frieden. Dies gilt nicht nur für Bosnien und Herzegowina, sondern für alle Teile des früheren Jugoslawien. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Aufbau von Demokratie ein langfristiger Prozeß ist. Die Veränderung kultureller Werte und sozialer Strukturen dürfte viele Jahre in Anspruch nehmen. Dies kann die OSZE natürlich nicht allein leisten. Es bedarf einer engen Koordination zwischen den vielen internationalen Organisationen und Institutionen, die auf den verschiedenen Ebenen am bosnischen Friedensprozeß mitarbeiten. Mancher positive Schritt wurde beim Aufbau der Demokratie bereits gemacht, aber vieles bleibt noch zu tun. Weder die bosnischen Behörden noch das bosnische Volk sollte unsere Entschlossenheit oder unser gemeinsames Ziel in Zweifel ziehen: ein vereintes, multi-ethnisches und demokratisches Bosnien und Herzegowina.

Die Konfliktnachsorge in Bosnien und Herzegowina wird meiner Ansicht nach beweisen, daß diese Arbeit ganz einfach eine andere Seite jener Arbeit ist, die in anderen Teilen des OSZE-Gebiets geleistet wird, nämlich der Konfliktverhütung. Eine Gesellschaft bleibt eher stabil, wenn sie die Achtung ethnischer Minderheiten, der Rechtsstaatlichkeit und der Demokratie gewährleistet. In Bosnien und Herzegowina erreichen wir nicht alles, was wir wollen, aber eine ganze Menge. Die Zeit wird zeigen, ob wir genug erreichen. Ich bin aber ganz optimistisch.

